



Diskurs auf Suaheli. MaZ-Rückkehrerin Emily Baumgarte, Pater Georg Fichtl und P. Michael Tesha aus Tansania freuen sich über die Begegnung im Eine-Welt-Dorf auf dem Kirchentag.

Wie ich den Ökumenischen Kirchentag erlebt habe

Der Ökumenische Kirchentag hat dem Buch meiner Lebenserfahrungen eine neue Seite hinzugefügt. Als Tansanier, der sich zum erstenmal in Deutschland aufhält, wurde der Kirchentag für mich zu einem bedeutsamen Ereignis und einer Erfahrung von „Neuem“ in Bezug auf Menschen, Kultur, Sprache, Orte, Aktionsmöglichkeiten und nicht zu vergessen auch von der Erfahrung kalten Wetters vier Tage lang. Ja, ich habe wirklich gefroren. 4 Grad, so kalt wird es in Tansania nie. Ich stamme aus der Kilimanjaro Region in Tansania, in den Monaten Mai bis Juli kommt es vor, dass die Temperatur auf 7 Grad sinkt, aber nicht jedes Jahr.

Vor allem war der Ökumenische Kirchentag für mich ein Türöffner, eine Heraus-

forderung, Menschen auf neue Weise zu begegnen. Und so verstand ich mehr und mehr, welchen Bewährungsproben sich europäische Missionare stellen müssen, wenn sie in ein Land wie meines kommen. Heißes Klima fast das ganz Jahr über, Menschen mit anderer Sprache, mit anderen Lebensumständen und mit anderer Kultur. Wie sie sich mühen Hindernisse und Grenzen zu überwinden, zum Beispiel die Sprachbarriere. Das alles aus der Hoffnung und dem Antrieb heraus Gutes zu tun. Die Lektion, die ich aus dem Kirchentag gelernt habe, ist die: wenn etwas zum Erfolg geführt werden soll, fordert das Entscheidung, dann Handeln oder Aktion. Um aufkommende Schwierigkeiten zu meistern, braucht es Ausdauer und Hoffnung, Pläne auszuführen und zu



Aktionen dieser Art übermittelten Hoffnung.



Besetzung des Weltzeltes: P. Lazarus, Sr. Elice, eine MaZ-lerin, P. Michael und P. Georg.

einem guten Ende zu bringen. Trotz des kalten und regnerischen Wetters durfte ich erleben, wie viele Menschen sich in München eingefunden hatten und welche Menschenmengen sich an den zentralen Orten des Kirchentags versammelten. Sie beteiligten sich aktiv und fröhlich am Geschehen. Beharrlichkeit gepaart mit Hoffnung hat uns bewegt. Wunderbar! Die Menschen ließen sich nicht aufhalten! Es hätte nicht besser sein können!

Ebenso bereichernd empfand ich es, einige der MaZ wieder zu treffen, die etwa ein Jahr lang bei uns in Tansania waren. Welche Freude, sich mit ihnen auf



Versammelt beim Gottesdienst am Samstagabend. Die Gäste aus Tansania und die MaZ-Rückkehrer.

Kisuaheli zu unterhalten und zu erleben, dass sie, trotz ihres relativ kurzen Aufenthalts in unserem Land, ihre erworbenen Sprachkenntnisse bewahrt haben. Diese MaZ-Freiwilligen haben es bei uns in Tansania nicht immer leicht gehabt, aber sie haben die Hoffnung nicht aufgegeben. Hoffnung, dass etwas zum Besseren verändert werden kann.

Nachdem ich all die MaZ im Weltzelt im Olympia-Stadion getroffen und erlebt habe, ist meine Überzeugung gewachsen, dass dieses Programm wirklich Sinn macht. Es eröffnet jungen Menschen guten Willens in Deutschland eine Möglichkeit, sich überall auf der Welt mit den unterschiedlichen Realitäten auseinanderzusetzen. Ich hoffe, alle Freiwilligen, die sich bei den MaZ engagieren, wachsen in der Wahrnehmung der globalen Wirklichkeiten und der kulturellen Vielfalt der Völker, in der Begegnung mit Gott im alltäglichen Leben der Menschen und im Teilen des christlichen Glaubens.
P. Michael Sia Tesha SDS